

Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **80 (1952)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

C. Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

1. Kantonale Berufsberatungsstelle für Knaben und Lehrlingsfürsorge

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung bewegten sich ungefähr im Rahmen des Vorjahres. Die Nachfrage nach Lehrlingen zeigte — ausgenommen die Metall- und Maschinenindustrieverufe, für die sich die Jugendlichen immer noch am meisten interessieren — in einzelnen Berufen eher eine rückläufige Bewegung. Für einige Berufe hält es sehr schwer, den nötigen Nachwuchs zu erhalten.

Im Jahre 1952 wurden im Kanton Appenzell A. Rh. 156 neue Lehrverträge genehmigt. (Durchschnitt in den Jahren 1933 bis 1945: 156 Lehrverträge im Jahr, 1946: 199, 1947: 175, 1948: 178, 1949: 170, 1950: 160, 1951: 165). Während im Jahr 1951 noch 6 Lehrverträge für Seidenweberlehrlinge zur Registrierung angemeldet wurden, kamen im Jahr 1952 — wohl zufolge der Krise in der Seidenbeutelweberei — keine Lehrverhältnisse für Seidenweberlehrlinge mehr zur Anmeldung.

Die 120 Sprechstage in den drei Bezirken waren wieder gut, zu gewissen Zeiten sehr gut besucht. Rat und Hilfe wurden auch dieses Jahr wieder auch von ältern Ratsuchenden für eine nachträgliche Berufslehre oder für einen Berufswechsel in Anspruch genommen.

Die generelle Aufklärung über Fragen der Berufswahl erfolgte wieder in Schulbesprechungen und durch verschiedene Betriebsbesichtigungen, die reges Interesse fanden. 160 Jugendliche nahmen an diesen Betriebsbesichtigungen teil.

Die kantonale Lehrlingsfürsorge durfte im Berichtsjahr an Beiträgen an die Kosten der Berufslehre von Kanton, Gemeinden, Hilfsgesellschaften, andern Institutionen und privaten Gebern an 30 Lehrlinge Fr. 5670.— vermitteln. (1951: Fr. 6093.—.) Auch an dieser Stelle sei allen freundlichen Gebern nochmals herzlich gedankt.

Aufgelöst werden mußten 26 Lehrverhältnisse. (1946/47: 28, 1947/48: 30, 1948/49: 18, 1949/50: 22, 1950/51: 31, 1951/52: 19.) Als Grund für diese Auflösungen sind zu erwähnen: Unfähigkeit des Lehrlings, Aufgabe des Geschäftes, Differenzen zwischen Lehrmeister und Lehrling, schlechtes Verhalten des Lehrlings, Erkrankung von Lehrmeister oder Lehrling, Tod von Lehrmeister oder Lehrling, Wechsel der Lehrstelle, Aufgabe der Berufslehre.

Am 31. Dezember 1952 standen im Kanton Appenzell A. Rh. in der Lehre:

Berufe:	gewerbliche	kaufmännische	Verkäuferinnen	Drogisten	total
Lehrlinge	327	32	—	2	361
Lehrtöchter	35	12	25	2	74
	362	44	25	4	435 (452)

Speicher, den 4. Juli 1953.

Der Berufsberater:
Jakob Alder

2. Appenzellischer Hilfsverein für Geisteskranke, Trinker und Epileptische

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1952

Im verflossenen Jahre richtete unser Verein rund Fr. 12 000.— an Unterstützungen für Gemüts- und Geisteskranke, Trinker und Epileptische aus, das sind rund Fr. 2300.— mehr als 1951. Wenn wir trotzdem einen Vermögensvorschlag von Fr. 3067.45 zu verzeichnen haben, so ist dies einzig dem außerordentlichen Umstand zu verdanken, daß unsere Vereinskasse laut Beschluß des Vorstandes der appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft aus der Jubiläumsspende der App. A. Rh. Kantonalbank den Betrag von Fr. 5000.— zugeteilt erhielt. Ohne diese hochehrwürdige Spende hätten wir einen Vermögensrückschlag von fast Fr. 2000.— erlitten, trotzdem uns noch ein schönes Testat von Fr. 500.— aus dem Vermächtnis von Herrn alt Oberrichter Hohl-Custer, Lutzenberg, zufloß, trotzdem der Staatsbeitrag aus dem Alkoholzehntel auf der Höhe von Fr. 2500.— verblieb und uns die Kirchgemeinde Heiden mit Fr. 100.—, die Kirchgemeinde Stein mit Fr. 50.— und der Konsumverein Trogen-Wald-Speicher wie alljährlich mit Fr. 50.— bedachten. Wir können also darauf hinweisen, daß ein großes Bedürfnis für die uns zugekommenen Geschenke besteht. Es darf auch als sehr erfreuliches Zeichen für die Anteilnahme der Bevölkerung an unserer Sache gewertet werden, daß die Jahresbeiträge unserer Mitglieder, die sich aus allen Gemeinden unseres Kantons rekrutieren, fast Fr. 400.— mehr ergaben, als vorletztes Jahr, nämlich Fr. 4565.90. Wir danken allen Spendern von Herzen, daß sie uns geholfen haben, unsere schöne Aufgabe zu erfüllen.

In der Zusammensetzung unserer Kommission, die im Berichtsjahr ihre gewohnte Jahressitzung abhielt und 20 neue Unterstützungsfälle auf dem Zirkulationswege behandelte, trat ein Wechsel ein, indem der Vertreter der Regierung, Herr Nationalrat Peter Fleisch, altershalber seinen Rücktritt nahm und durch Herrn Regierungsrat Hermann Keller, Heiden, ersetzt wurde. Herrn Fleisch gebührt vonseiten unseres Vereins großer Dank, da er eine Reihe von Jahren mit viel Verständnis und innerer Anteilnahme unserer Sache diente und für uns warb, wo er konnte. Ihm ist es auch vor allem zu verdanken, daß die Vollziehungsvorschriften betreffend die Fürsorge Alkoholgefährdeter, die uns endlich die Möglichkeit geben, viele Alkoholkranke zweckmäßig zu erfassen, vom Regierungsrat im März 1952 erlassen wurden. Bis heute haben diese Vorschriften, die sehr treffend formuliert sind, noch wenig Anwendung gefunden, doch darf wohl gehofft werden, daß sie sich noch besser einleben werden.

Dr. med. H. Künzler

3. Appenzell A. Rh. Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1952

Je größer die Alkoholnot, desto heftiger wird auch der Kampf gegen dieselbe. Wanderausstellungen werden veranstaltet, das Volk über den unmäßigen Alkoholgenuß aufzuklären, Abstinenzvereine sind tätig, unzählige Mitglieder bringen moralische und materielle Opfer, um ihr

entgegenzuwirken. Manchmal scheint uns, es wäre alles umsonst. Es ist beunruhigend, wie der Alkoholgenuß überhand nimmt. «Die Fürsorger für Alkoholranke», so zitiert ein Jahresberichterstatter, «und alle, die in diesem Kampfe in vorderster Linie stehen, wissen, daß wir trotz der guten Erfolge vom Ziel unserer Bestrebungen noch weit entfernt sind. Trotzdem lohnt sich aber der Einsatz! Es geht ja nicht nur um Ideen, Ideale und Interessen, sondern um das Wohl vieler Menschen, um das Wohl ganzer Familien, ja zuletzt um das Wohl unseres Volkes.»

In unserm Kanton wurden wiederum ca. 100 Schützlinge von den Trinkerfürsorgern betreut. Drei mußten in eine Heil-Anstalt verbracht werden, was immer eine sehr kostspielige Sache ist. Da möchte ich ganz besonders auf die Besinnungswoche, die jährlich im Sozialheim «Sonnenblick» in Walzenhausen durchgeführt wird, und bereits in andern Kantonen ebenfalls Eingang findet, aufmerksam machen. Es ist natürlich notwendig, daß der Wille, von den Fesseln der Trunksucht gelöst zu werden, vorhanden ist. Das ist ja meistens nicht der Fall. Sie geben nicht zu, ein Trinker zu sein. Wer ist denn eigentlich ein Trinker? Im schon erwähnten Jahresbericht schreibt ein Arzt folgendes: «Ein chronischer Alkoholiker wird, wer täglich reichlich trinkt, auch wenn er nie oder selten betrunken ist. — Trunksüchtig ist, wer häufig über das Maß hinaus trinkt, das ihm gut tut. — Wer aber von Zeit zu Zeit, sagen wir alle Monate einmal, aus irgendeinem Grunde über das wohl- anständige Maß hinaus trinkt, gehört nicht zu den Trunksüchtigen, ist allerdings auf dem Wege, einer zu werden.» —

Bis vor kurzem war es den Behörden unseres Kantons nicht möglich, bei einem Trunksüchtigen, bevor dieser die Familie in Schuld und Not gebracht hat, einzuschreiten. Diesbezüglich hat nun der Regierungsrat am 22. März 1952 eine Vollziehungsverordnung erlassen, um frühzeitig Fürsorgemaßnahmen ergreifen zu können. Unsere Behörden haben also das Recht und sogar die Pflicht, trunksüchtige Personen, die ihre Angehörigen der Gefahr der Verarmung oder eines Notstandes aussetzen, zu verwarnen und zu veranlassen, sich freiwillig der Fürsorgemaßnahmen gegen die Trunksucht zu unterziehen. In schweren Fällen ist sie befugt, die Versorgung in eine Trinker-Heilanstalt anzuordnen. Wir sind sehr dankbar, wenn wir von Seiten der Bevölkerung über Fälle von Familienvernachlässigung in Kenntnis gesetzt werden, damit noch frühzeitig eingeschritten werden kann, wenn immer möglich natürlich auf freiwilliger Basis.

Da wir auf die moralische und materielle Hilfe sehr angewiesen sind, möchten wir allen, welche uns in unserer Aufgabe in irgend einer Art beigestanden sind, vor allem den Behörden und unsern Mitgliedern, unsern herzlichsten Dank aussprechen. Mögen sie uns weiterhin ihr Wohlwollen bewahren und uns helfen, neue Mitglieder und Freunde für unsere gute Sache zu werben.

H. Eugster

4. Appenzell Außerrhodischer Verein für Anormalenhilfe und Fürsorgestelle „Pro Infirmis“

Vergleichen wir die Betriebsrechnungen der Jahre 1942 und 1952, so erhalten wir wohl ein eindrucksvolles Bild über die Entwicklung der Hilfe an körperlich und geistig Gebrechliche in unserm Kanton.

1942 verausgabten unser Verein und die ostschweiz. Invalidenfürsorge für Betreuung, Bildung und Behandlung ihrer Schützlinge aus unserm Kanton ca. Fr. 25 000.—; 1952 dagegen betrugen diese Ausgaben des Vereins für Anormalenhilfe und der Fürsorgestelle Pro Infirmis rund Fr. 67 000.— (die Aufgaben der ostschweiz. Invalidenfürsorge wurden inzwischen von uns übernommen). Diese gewaltige Steigerung hat zwei Ursachen: Einmal die starke Verteuerung der Kostgelder bei Anstaltsversorgungen und der Fachbehandlung und Prothesen für körperlich Gebrechliche; andererseits aber auch eine ganz bedeutende Zunahme der Zahl der Schützlinge. Letzteres ist die direkte Folge des Ausbaues unserer Fürsorgeeinrichtungen, insbesondere aber der Schaffung der Fürsorgestelle Pro Infirmis. 1942 betreute der Verein total 50 Schützlinge, wozu vielleicht noch etwa 20 bei der Invalidenfürsorge dazu kamen; 1952 waren es aber insgesamt 229 Klienten, denen unsere 4 Fürsorgefrauen irgendwie behilflich waren. Davon waren 21 in der Taubstummen- und Sprachheilschule in St. Gallen untergebracht, 33 in Spezialschulen oder Anstalten für Schwachbegabte und Schwererziehbare; 48 körperlich Gebrechlichen half der Verein mit Beiträgen an Heilungskosten und Prothesen. Daneben führte die Sprachheilschule einen besondern Kurs in Herisau durch, an welchem 20 Kinder ambulant behandelt werden konnten.

Alle diese Aufgaben konnten nur gelöst werden dank großzügigen Unterstützungen von Kanton, einigen Kirchgemeinden, der Gemeinnützigen Gesellschaft und der Kartenspende «Pro Infirmis», sowie der großen Zahl von Patenschaften. Ferner hatten Schulgemeinden, Armenbehörden und freiwillige Organisationen (Pro Juventute usw.) ebenfalls mitgeholfen, einzelne Fälle zu finanzieren. Ganz besonders dankbar aber sind wir auch für die «Mitgliederbeiträge» (Haussammlung) und die im Jahre 1952 in außerordentlicher Höhe eingegangenen Vermächtnisse und Geschenke (Fr. 10 918), die es uns ermöglichten, das Betriebsdefizit von rund Fr. 8500.— zu decken. Auch die Fürsorgestelle Pro Infirmis erhielt in Anerkennung ihrer segensreichen Tätigkeit Gaben im Betrage von Fr. 16 085.—. Aus der Kartenspende Pro Infirmis erhielten beide Institutionen zusammen Fr. 9000.—. Für all diese großen Unterstützungen danken wir recht herzlich und wir hoffen gerne, daß auch in Zukunft das Verständnis und die Hilfsbereitschaft für unsere Schützlinge weiter bestehen bleibe. Ohne diese Hilfe könnten wir unsere Aufgabe nicht so weiter führen.

Da sich die Eingliederung der Gebrechlichenhilfe in den Aufgabenkreis des Vereins für Anormalenhilfe in jeder Beziehung bewährt hat, sollen in nächster Zeit auch Name und Statuten des Vereins den neuen Verhältnissen angepaßt werden.

P. Hunziker

5. Appenzellische Volksschriftenkommission pro 1952/53

Es wurden im Berichtsjahr für nahezu 4900 Franken Schriften abgesetzt, womit die bisherigen Jahresergebnisse um ein beträchtliches überholt sind (Vorj.: Fr. 3093.97). Den Hauptanteil an diesem erfreulichen Anstieg trägt wieder der Sektor Jugendschriften. Eine Herbstaktion

zur Propagierung der billigen Jugendschriften, vor allem der sog. SJW-Hefte, in den Schulen wurde von diesen sehr gut aufgenommen. Dies war wiederum nur möglich dank der unserer Sache sehr gewogenen Einstellung des App. Schulinspektorates und des Großteils der Lehrerschaft, welchen auch an dieser Stelle ihre wohlwollende Haltung gegenüber dem Schweiz. Jugendschriftenwerk warm verdankt sei. — Doch hat auch der Absatz an Volksschriften etwas zugenommen. In Grub und Schwellbrunn konnten neue Gemeindevertretungen gewonnen werden.

Um bei Bestellungen jeweils schneller liefern zu können, wurden die gangbarsten Schriften in etwas größerer Zahl angeschafft und so das Lager vergrößert.

Infolge Wegzug von Herrn alt Professor Dr. A. Nägeli aus dem Kanton hat die Kommission ihren vieljährigen Präsidenten verloren. Auch der frühere Depotführer, Herr Ch. Flury, der sich bei seinem Rücktritt vor einem Jahr noch als Rechnungsrevisor zur Verfügung stellte, verließ unser Ländchen in auffallend stiller Art, um nach seiner angestammten Heimat Graubünden überzusiedeln. Für ihn trat in sehr verdankenswerter und freundlicher Weise Herr Bankdirektor Walter Preisig als Rechnungsrevisor in den Riß.

Sämtlichen Mitarbeitern und Gönnern unserer guten Sache, vorab den manchmal auf einsamem Posten stehenden Gemeindevertretern, dann aber auch der Gemeinnützigen Gesellschaft und dem Kanton Appenzell A. Rh., die uns im üblichen Rahmen finanziell unterstützt haben, möchte der Berichtstatter hiemit seinen verbindlichen Dank aussprechen und dringend darum bitten, den Bestrebungen der Appenzellischen Volksschriftenkommission weiterhin Treue zu halten.

Namens der Kommission
Der Depothalter: *J. Bodenmann*

6. Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge des Kantons Appenzell A. Rh.

Die Kommission erledigte ihre Arbeit im Jahre 1952 wieder in aller Stille, wie es in der Natur dieser Aufgabe liegt. Die Öffentlichkeit erfährt von der Schutzaufsicht nicht viel. Und doch erfüllt die Schutzaufsicht eine wichtige Aufgabe zum Wohle der ihr unterstellten Mitbürger sowohl als auch im Dienste der Allgemeinheit. Naturgemäß bringt diese Arbeit neben Freunden auch Enttäuschungen. Wenn aber von 10 dieser armen Brüder und Schwestern nur einer oder eine gerettet, d. h. wieder auf bessere Wege geleitet und vor weitem Rückfällen bewahrt werden kann, dann ist diese Mühe nicht umsonst. — Mit unserer schwachen Menschenkraft allein wäre nicht viel zu erreichen. Ich bitte daher Gott immer wieder um seine Hilfe und um seinen Segen für die Arbeit der Schutzaufsicht.

Ich habe als Präsident der Kommission meinen Rücktritt genommen, bin aber bereit, als Mitglied der Kommission weiterhin in der Arbeit für die Schutzaufsicht mitzuarbeiten. Nachdem ich von 1929 bis 1937 als Aktuar, von 1937 bis 1944 und von 1949 bis 1953 als Präsident der Kommission der Schutzaufsicht zu dienen versuchte, habe ich das Präsidium Herrn Gemeindeschreiber Hans Scheuß, Wolfhalden abgetreten.

Statistik

Bestand am 31. Dezember 1951:

Männer	13	
Frauen	2	
		15

Zuwachs im Jahre 1952:

durch Gerichtsurteil der Schutzaufsicht unterstellt ..	2	
durch Beschluß des Regierungsrates unter Schutzaufsicht gestellt (vorzeitige und bedingte Entlassung)	11	13
		28

Abgang im Jahre 1952:

wegen Ablaufes der Schutzaufsicht	1	
wegen Rückfalles widerrufen (2 traten in die französische Fremdenlegion ein)	3	
Selbstmord	1	5
		23

Bestand am 31. Dezember 1952

23

Davon sind Männer: 20

Frauen: 3

Allen Mitarbeitern bei unserer nicht leichten Arbeit, besonders den Schutzaufsehern, danke ich für ihre Mitarbeit herzlich.

Speicher, den 28. Februar 1953.

Jakob Alder

7. Appenzell A. Rh. Stiftung „Für das Alter“

Würde die Stiftung «Für das Alter» nicht schon bestehen, müßte sie geschaffen werden; denn sie dient sowohl den Schützlingen, wie den Armenpflegen in den Gemeinden. In vielen Fällen kann verhütet werden, daß die Hilfesuchenden armengenössig werden oder gar aus ihrem bisherigen Lebensraum in ihre Heimatgemeinde abgeschoben werden müssen. Wohl sind die Übergangsrenten der AHV sehr willkommen; aber sie allein genügen eben nicht zum Lebensunterhalt Erwerbsloser. Mit unserer Unterstützung können manche bei bescheidenen Ansprüchen ihren Unterhalt bestreiten. So ist 1952 die Zahl unserer Schützlinge wieder gestiegen, so daß total Fr. 79 290.— ordentliche Unterstützungen ausbezahlt wurden. Der Bund und die Schweiz. Stiftung «Für das Alter» unterstützten unsere Kasse mit ca. 46 000 Fr. Die Jahresrechnung schloß mit einem Ausgabenüberschuß von Franken 4 344.05, trotz der außergewöhnlichen Jubiläumsgabe der Appenzell A. Rh. Kantonalbank im Betrage von Fr. 10 000.—.

Neben den ordentlichen Quartalauszahlungen erfreuten wir unsere Schützlinge wie in früheren Jahren mit Geburtstagsgaben an 80- und 90-Jährige, mit Weihnachtsgaben, in 9 Gemeinden mit Altersabenden und in 9 Gemeinden mit einzelnen Bergzulagen an besonders Bedürftige. Alle diese Aufmerksamkeiten erweckten bei den Bedachten das wohlthuende Gefühl, daß sie von der Allgemeinheit nicht vergessen sind.

Bei den unausgeglichenen Rechnungsabschlüssen ist es verständlich, daß leider manches neue Gesuch abgewiesen werden muß und eigent-

lich nur noch neue Bezüger aufgenommen werden, wenn Abgänge stattgefunden haben, oder mehr Einnahmen fließen. Gerne kommen wir unserer Verpflichtung nach, allen unsern Spendern ihr Wohlwollen warm zu verdanken. Wir erlauben uns mit unserm *Hilferuf* auf einige Möglichkeiten der Erweiterung unserer Einnahmen hinzuweisen. Wir hoffen, daß einige Gemeinden dem Beispiel von Herisau mit einer jährlichen Subvention folgen werden, in Anerkennung der eingangs erwähnten, durch unsere Stiftung bewirkten Verminderung ihrer Armenlasten, daß weitere Kirchgemeinden uns Kirchenkollekten zukommen lassen, daß die Oktobersammlung eher noch reichlicher unterstützt werde, und daß von der Möglichkeit der Vergabung an unsere Stiftung statt Kranz- oder Blumenspenden bei Trauerfällen noch mehr Gebrauch gemacht werde. Es genügt ja jeweilen die Einzahlung auf unser Postcheckkonto IX 2429 Herisau; die Verdankung an den Spender und die Benachrichtigung der Trauerfamilie besorgt der Kassier recht gerne.

Am 12. April 1952 starb ganz unerwartet nach einer Operation in Bern der Kassier alt Lehrer Jakob Tobler. Er übernahm 1947 das Kassieramt, das er gewissenhaft und mit Freuden führte, und wodurch er sich die freudige Anerkennung der Schützlinge erwarb. Sein Wirken sei auch an dieser Stelle gewürdigt und verdankt. Nach seinem Hinschied übernahmen interimswise Herr Gemeindeschreiber Brunner und Herr Otto Brunner-Heusi die Führung der Geschäfte, bis anfangs Juli Herr Joh. Tanner-Stuhner, Herisau, das Amt übernahm, doch auf Ende des gleichen Monats seine Demission wieder einreichte, weil er sich zeitlich zu sehr gebunden fühlte. Auf Ersuchen hin übernahm der jetzige Kassier den verwaisten Posten, den er nun recht gerne verwaltet.

In Wald hat Herr Lehrer A. Lutz nach dem Hinschied von Herrn Pfarrer Däscher vorübergehend den Posten des Gemeindevertreters besorgt, der nun von Herrn Pfarrer K. Walder übernommen wurde.

Es sei auch den Mitgliedern des Kantonalkomitees mit seinem umsichtigen Präsidenten und den Gemeindevertretern ihre Hingabe für unsere gute Sache ebenfalls hier verdankt, wie auch dem Sekretär der kantonalen Ausgleichskasse, der bei manchen Anmeldungen, entsprechend seiner Vorschriften, zu unserer Entlastung eine Zulage zur AHV-Rente gewähren kann.

Hoffentlich kommt es nicht dazu, daß mangels genügender Einnahmen eine empfindliche Reduktion der bisherigen Unterstützungen der Schützlinge erwogen werden muß.

Herisau, im März 1953

Für das Kantonalkomitee:
Arn. Frey

8. „Für das Alter“ Appenzell I. Rh.

Im 34. Berichtsjahre betrug das Ergebnis der Herbstsammlung Franken 3242.30. Es konnte um Franken 231.30 gesteigert werden. Wir danken hiefür unserm Volke. Legate und Schenkungen ergaben für die Stiftung Fr. 630.—, für das Heim Fr. 1000.—. Allen Spendern ein herzliches Vergelt's Gott.

Die Stiftung unterstützte mit Fr. 18 833.46 98 Personen. Diese Barunterstützungen vermochten manche Not zu lindern. Die Totaleinnah-

men betrug Fr. 33 673.15, die Ausgaben Fr. 24 727.35 Die Rückerstattung bei Todesfällen ergab die ansehnliche Summe von Fr. 1448.—. An das Altersheim leistete die Stiftung wiederum Fr. 5000.—. Das Alters- und Erholungsheim war dieses Jahr mit 51 Pensionären gut besetzt. Davon waren 40 Kantonsbürger. Dem Baukonto wurden 11 000 Franken zugewiesen. Eine große Auslage verursachte die Neuerstellung der Wasserleitung vom Reservoir zum Heim und der Hydrantenstöcke. Sie betrug Fr. 14 311.—. Für bauliche Verbesserungen wurden außerdem Fr. 5000.— verausgabt. Die Rechnung verzeichnete an Einnahmen Fr. 98 177.— und an Ausgaben Fr. 97 714.—.

Dem erkrankten Hausgeistlichen wünschen wir eine baldige Besserung. Mit dem besten Dank an den Verwalter, an die ehrw. Schwestern, Angestellten und Gönner verbinden wir den Wunsch, daß Behörde und Volk der Stiftung und dem Heime ihr Wohlwollen bewahren.

Für den Stiftungsrat: *Arnold Koller*

9. Appenzell A. Rh. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1952

1952 war für unsere Arbeitsgemeinschaft kein leichtes Jahr, verloren wir doch durch den Tod unsere liebe, langjährige Mitarbeiterin Fräulein Hedwig Meier. Auf Ende 1951 war sie von ihrem Amt als Berufsberaterin zurückgetreten, stand uns aber immer noch mit Rat und Tat zur Seite, solange ihre Kräfte es erlaubten. Vor allem führte sie ihre Nachfolgerin, Frl. Adela Luzi in ihr Amt ein. Leider konnte Frl. Meier ihren Lebensabend in ihrem freundlichen Heim nicht mehr lange genießen, denn schon am 24. Mai erlag sie einem schweren Herzleiden, von uns allen tief betrauert. Durch die Kündigung von Frl. Luzi wegen Verheiratung sahen wir uns schon nach 4 Monaten genötigt, einen Ersatz zu suchen. Wir fanden ihn dann zu unserer Erleichterung in Fräulein Gertrud Hanselmann von St. Gallen, die seit 1950 Assistentin auf der Berufsberatung bei Frl. Walder in Frauenfeld ist. Sie wird Mitte April 1953 ihre Stelle antreten, und damit kommt die weibliche Berufsberatungsstelle wieder nach Herisau zurück. Wie haben auf diesen Zeitpunkt ein passendes Büro gefunden, wo die neue Berufsberaterin neben den regelmäßigen Bürostunden zweimal in der Woche Sprechstunden abhalten wird.

Am 16. Februar versammelte sich die gesamte Arbeitsgemeinschaft zur alljährlichen *Hauptversammlung* in Herisau. Zum letzten Mal weilte Frl. Meier in unserm Kreis. Frau Nufer, die Gründerin und erste Präsidentin, deren unermüdlichen und initiativen Arbeit wir so viel zu verdanken haben, war auf Ende des Jahres 1951 aus dem Vorstand geschieden. Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte berichtete uns Fräulein Clara Nef die Entwicklung unserer weiblichen Berufsberatungsstelle, die aus ganz bescheidenen Anfängen zur vollamtlichen Stelle geworden ist. Frl. E. Kupli ergänzte ihre interessanten Ausführungen durch persönliche Erinnerungen. Sie erzählte von der großen Arbeit der Gründungsjahre, die ehrenamtlich von den Vertreterinnen des Vorder-, Mittel- und Hinterlandes geleistet worden war, nicht zu

vergessen, was Frau Nufer an Zeit und Kraft für die Ertüchtigung der jungen Mädchen geopfert hatte.

Einen erfreulichen Fortschritt bedeutet *die vollständige Übernahme der gewerblichen Lehrverhältnisse unserer Mädchen durch die weibliche Berufsberatungsstelle* lt. Beschluß der kantonalen Lehrlingskommission von 1951. Bis anhin wurden die Lehrverträge von Herrn Berufsberater Alder ausgestellt und unterzeichnet. Unsere Berufsberaterin besorgte nur die Beratung und Betreuung der Mädchen. Wegen anfänglicher Schwierigkeiten und gewisser Umstände hat Frl. Luzi diese neue Aufgabe statt 1952 erst ab 1. Januar 1953 übernommen. Herrn Alder sei an dieser Stelle für seine wertvolle Hilfe herzlich gedankt.

Nach jahrelanger Unterbrechung fand wieder einmal die *kantonale Lehrmeisterinnenkonferenz* im Vorderland statt und zwar im festlich geschmückten Kronensaal in Heiden. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein interessanter Vortrag von Frau Dr. Pfister von Zürich über das Generationenproblem. Als praktizierende Nervenärztin wußte uns die Referentin wertvolle Ratschläge im Verkehr mit der jungen Generation zu geben.

In Herisau und Trogen luden wir die Lehrmeisterinnen zu je einer *regionalen Zusammenkunft* ein, um sie über Änderungen im Lehrvertrag (neue schweiz. Bestimmungen über Lohn und Ferien) zu orientieren. Ein kleines Referat von Frl. Luzi betonte den großen Wert der Zusammenarbeit von Lehrmeisterinnen und Berufsberaterin.

Im vergangenen Jahr durften wir in besonderem Maße das Wohlwollen des Kantons, der Gemeinden und privater Institutionen erfahren. In einem Brief teilte uns der Regierungsrat mit, daß mit 1952 der Kantonsbeitrag für die weibliche Berufsberatungsstelle von Fr. 2000.— auf Fr. 3500.— erhöht worden sei. Auch verschiedene Gemeinden haben ihre Subvention vermehrt. Die Gemeinnützige Gesellschaft von Appenzell A. Rh. schenkte uns für den gleichen Zweck eine Extragabe von Fr. 1000.— für die vermehrten Kosten. Die appenzellische Frauenzentrale sicherte eine Unterstützung zur Deckung des jeweiligen Defizites zu und vom Bund für Frauenbestrebungen in Herisau werden wir auf Zusehen hin jedes Jahr einen Beitrag erhalten. Im Namen der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst spreche ich allen alten und neuen Gebern unseren herzlichsten Dank aus. Ihre tatkräftige Hilfe gibt uns den Mut zur Weiterarbeit. Es wird uns auch im neuen Jahr ein Anliegen sein, die anvertrauten Gelder gewissenhaft zu verwalten.

Herisau, im Februar 1953.

Die Berichterstatterin:
sig. H. Balmer-Wiesmann

10. Weibliche Berufsberatungsstelle von Appenzell A. Rh.

Die Berufsberatungsstelle für Mädchen von Appenzell A. Rh., die nun seit dem Jahre 1944 als vollamtliche Stelle besteht, übernahm auf den 1. Januar 1952 eine Erweiterung ihrer Aufgaben. Durch eine Neuordnung der kantonalen Lehrlingskommission wurden ihr die Abgabe, Prüfung und Unterzeichnung der Lehrverträge, sowie die Beaufsichtigung und Auflösung von Lehrverhältnissen für Lehrtöchter übertragen. Herr Alder, Verwalter des Kantonalen Lehrlingsamtes führte die Berufsbera-

terin in das neue Gebiet ein, und im Dezember des Berichtsjahres gab ein Zirkular an alle Lehrbetriebe des Kantons, welche Lehrtöchter ausbilden, die Neuregelung bekannt. Wir hoffen, daß damit die Lehrtöchterfürsorge vertieft werden kann, die Vermittlung von Lehrstellen erleichtert wird und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Lehrmeistern und Lehrmeisterinnen.

In der generellen Berufsberatung konnten im Berichtsjahr die Abschlußklassen unserer Schulgemeinden in berufskundlichen Besprechungen erfaßt werden. In 14 Gemeinden fanden 22 Besprechungen statt. Wir möchten an dieser Stelle nochmals sehr herzlich für die Mithilfe der Lehrerschaft und für ihr Interesse danken. Das nähere Bekanntwerden mit der Berufsberaterin in diesen Stunden scheint sich gut auszuwirken. Schülerinnen und Eltern interessieren sich häufiger und intensiver für eine sorgfältige Berufswahl. Wir hoffen, weiter solche guten Erfahrungen machen zu dürfen.

Die individuelle Beratung wurde vor allem in den regelmäßigen Sprechstunden in Herisau, Heiden und Teufen, an den letzten beiden Orten nur im Winter, gepflegt. Es hat sich ein Bedürfnis nach mehr und eventuell besseren Sprechstundengelegenheiten und auch zur ausgedehnteren Einzelberatung gezeigt. Die Beratung sollte nicht wegen Zeitmangel zu einem bloßen Auskunftgeben ohne Eingehen auf die Persönlichkeit herabsinken müssen. 145 Mädchen standen in der intensiveren Beratung der Berufsberatungsstelle: 92 Sekundar-, 49 Primar- und 4 Mittelschülerinnen. Bei den Berufswünschen stand die Verkäuferin mit 24 an der Spitze. 13 Töchter wünschten einen Pflegeberuf zu erlernen, 10 wollten Damenschneiderin, 9 kaufmännische Angestellte, 8 Köchin, usw. werden. 11 Mädchen konnten in eine Berufslehre, 32 ins Welschland oder in Vorlehren, 12 in Arbeitsstellen und 19 in eine Haushaltlehre vermittelt werden. Das Interesse für die Haushaltlehre war auch in diesem Jahr in weitem Maße vorhanden, obschon die Zahl der neu abgeschlossenen Lehrverträge etwas zurückgegangen ist. Die monatlichen Zusammenkünfte im Winter und ein Sommerausflug in den Alpstein waren eine angenehme Abwechslung im Leben der Lehrtöchter. Geprüft wurden 11 Lehrtöchter mit guten Resultaten.

Die Welschlandplacierung war größtenteils erfreulich. Der Kontakt anlässlich unserer alljährlichen Besuchsreise gab auch diesmal Gelegenheit zu manchen fruchtbaren Gesprächen über die bevorstehende Berufswahl und die auf den nächsten Frühling zu suchende Lehrgelegenheit.

An 6 Lehrtöchter konnten Fr. 857.50 als Stipendien-Beiträge und an 3 Haushaltlehrtöchter Fr. 124.— vermittelt werden. Die Stipendienkasse wurde wieder für 3 Jahre von den 3 Bezirkssekretariaten von Pro Juventute mit total Fr. 1206.— gespiesen. .

Die Berichterstatterin dankt allen, die ihr in dem verantwortungsvollen Amte beistanden sehr, in erster Linie der app. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, welche die Berufsberatungsstelle trägt und deren Präsidentin, Frau Balmer in Herisau, dann Herrn Alder, Verwalter des Kant. Lehrlingsamtes, den Gemeindevertreterinnen und allen Stellen, mit denen sie in Kontakt stehen durfte. Sie wird auf den 15. April 1953 ihren Posten wegen Verheiratung verlassen. Die Nachfolgerin, Frl. Gertrud Hanselmann, von St. Gallen, die in dreijähriger Arbeit auf der thurgauischen Berufsberatungsstelle für Mädchen schon wertvolle Kenntnisse für ihre nun selbständige Aufgabe gewonnen hat, wird ab

Mitte April 1953 ihre neue Tätigkeit aufnehmen. Die Berufsberatungsstelle für Mädchen wird somit ihren Sitz wieder in Herisau, an der Goßbauerstraße 4, haben, und wir freuen uns, damit in der größten Ortschaft unseres Kantons und im größten Einzugsgebiet der Berufsberatungsstelle eine Gelegenheit für längere Einzelberatungen und für häufigere Sprechstunden zu bekommen.

Teufen, im Februar 1953.

Die Berichterstatterin:

sign. A. Luzi

11. Freiwillige Hilfsgesellschaft Appenzell

Die Freiwillige Hilfsgesellschaft leistete im Berichtsjahr an 31 Gesuchsteller Lehrstipendien im Betrage von Fr. 5 940.20. Die unterstützten Lehrlinge erhielten demnach durchschnittlich Fr. 190.— für das laufende Lehrjahr. Seit der Gründung unserer Institution wurden total Fr. 116 799.— an Lehrbeiträgen ausbezahlt. Das Vereinsvermögen vermehrte sich im Berichtsjahr um Fr. 1019.95 auf Fr. 5606.20.

Wir danken allen Spendern für die geleisteten Beiträge. Einen besonderen Dank möchten wir der h. Standeskommission abstaten, welche uns eine außerordentliche Zuwendung im Betrage von Fr. 2400.— zukommen ließ.

Der Präsident:

H. Bischofberger

12. Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein

Blind geborene Kinder gibt es zum Glück nur noch wenige. Wir mußten im Berichtsjahre dennoch eines aus Appenzell-Außerrhoden in ein Erziehungsheim für mehrfachgebrechliche Kinder einweisen. Merkwürdigerweise nehmen die Erblindungen im mittleren und höheren Lebensalter weiterhin zu. Diese Erscheinung läßt sich auch in Appenzell-Außerrhoden verfolgen, wo wir letztes Jahr 58 beidseitig blinde Erwachsene feststellten. Nicht mitgezählt sind 12 außerrhodische Blinde, die in unsern drei Heimen St. Gallen-Heiligkreuz wohnen. In Appenzell-Innerrhoden betreuten wir 16 erwachsene Blinde. Unter den Neu-Erblindeten befinden sich immer wieder Mehrfach-Gebrechliche. Eine noch junge Tochter ist, abgesehen von der Sehbehinderung, fast taub und kann infolge eines Rückenleidens nur noch mühsam gehen. Sie dürfte kaum mehr arbeitsfähig werden. Ein geistig zurückgebliebener junger Mann erlernte, so gut es ging, während mehrerer Jahre in einem Heime das Korbmachen und ist jetzt in sein Elternhaus zurückgekehrt. Mehrere blinde Landwirte wehren sich tapfer. Sie haben aber Mühe, zusammen mit ihren Angehörigen, genügend für den Lebensunterhalt aus ihren Heimwesen herauszuwirtschaften. Ein gänzlich blinder, noch junger Bauer aus Appenzell-Innerrhoden, mußte besonderen Verhältnissen wegen nach anderer Beschäftigung Ausschau halten. Da er willig und anpassungsfähig ist, konnten wir ihm schließlich trotz zusätzlicher Behinderung Arbeit in einer Fabrik finden.

Zahlreicher als man glaubt, sind einseitig sehschwache Kinder, denen in vielen Fällen durch Sehschulbehandlung geholfen werden könnte.

Es ist eine unserer Zukunftsaufgaben, dahin zu wirken, daß diese jugendlichen Sehschwachen besser als bisher erfaßt und inskünftig auch behandelt werden. Im kommenden Jahre werden wir Näheres hierüber berichten können.

Wie eh und je leisten wir Beiträge für Operationen und andere Klinikbehandlungen. Ferner verschafften wir bedürftigen Kindern Brillen. Unsere Semester-Renten an eine ganze Reihe Blinder der beiden Halbkantone werden ungeschmälert ausgerichtet. Sie sind wohl bescheiden, aber bitter notwendig.

Wir danken allen unsern Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Treue, den hohen Regierungen für ihre moralische und materielle Unterstützung, den Gemeinden für ihre Hilfe.

Das Wohlwollen der Freunde und Gönner, das Vertrauen der Blinden, all dies ermuntert uns zur Weiterarbeit und beweist, wie stark die Ostschweizerische Blindenfürsorge im Appenzellerland verankert ist.

STATISTISCHES

Appenzell A. Rh.

<i>Einnahmen:</i>	Fr.
Subvention der h. Regierung	1 000.—
Gemeindebeiträge	770.—
Beitrag der Gemeinnützigen Gesellschaft	150.—
Sammelergebnis (Jahreskollekte in den Gemeinden)	7 114.60
	<u>9 034.60</u>
<i>Ausgaben:</i>	
43 Semesterbeihilfen, Operationsbeiträge, Beiträge für Sehschulbehandlungen, Brillen usw.	4 034.60
Kostgeldzuschüsse für 12 außerrhodische Blinde in den Heimen St. Gallen-Heiligkreuz	6 800.20
	<u>10 834.80</u>

Appenzell I. Rh.

<i>Einnahmen:</i>	
Subvention der h. Regierung	150.—
Gemeindebeiträge	180.—
Sammelergebnis (Jahreskollekte in den Gemeinden)	1 358.70
	<u>1 688.70</u>
<i>Ausgaben:</i>	
21 Semesterbeihilfen, Operationsbeiträge, Beiträge für Sehschulbehandlungen, Brillen usw.	1 449.20

13. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais

«Eines andern Pein empfinden, heißt noch nicht barmherzig sein; recht barmherzig sein heißt, w e n d e n eines andern Pein.»

Diesem guten Wort eines Menschenfreundes wollen wir im Dienst der Diakonie Gehör und Gehorsam schenken. Die Fürsorge für Betagte und Pfllegebedürftige gehört zu unseren vornehmsten Aufgaben.

Etwa 20 Prozent der Gesamtzahl der Diakonissen unseres Hauses in Zürich sind für diesen Dienst eingesetzt. Die größte Pein, die einen Menschen belastet, vermag nur Gott zu beheben. Aber wir möchten im Namen Jesu Christi Werkzeuge in der Hand Gottes sein.

Wir dürfen, Gott sei Dank, auf ein gutes Arbeitsjahr zurückblicken. Den nicht allzugroßen Wechsel miteingerechnet, hatten wir 23 Pensionäre in unserem Heim. Die Zahl der Pflage tage erhöhte sich um 229 auf 6929. Abgesehen von Unpäßlichkeiten vorübergehender Art, die unsere Alten zu ertragen hatten, erfreuten sich alle Glieder unserer Familie noch einer recht guten Gesundheit. Besonders hervorheben möchten wir, daß unsere lieben Alten in einem guten Einvernehmen zueinander leben. So weit es ihnen ihre Kräfte noch erlauben, stehen sie einander hilfsbereit zur Seite. In die Ewigkeit abgerufen wurden zwei Pensionärinnen. Ein sehr großer Verlust ist für unser Heim, wie auch für viele unserer lieben Betagten, der Hinschied von Herr Johannes Willi, alt Regierungsrat. Er war uns ein treuer Freund und stets dienstbereiter Berater. Wir danken ihm übers Grab hinaus für alle Güte und Hilfe und bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Aufnahme ins Heim fand ein erblindetes Ehepaar. Die Freude und Dankbarkeit über das gefundene Heim ist groß. Die Zahl der Bürger von Gais, die sich unter unseren Pensionären zur Zeit befinden, beträgt acht.

Ein Wort des herzlichen Dankes für alle gütige Betreuung unserer Alten richten wir auch an Herrn Dr. med. Eugen Stadler. Auch Herrn Prediger Hermann Schaad in Teufen danken wir herzlich für seinen treuen und gesegneten Dienst in der Verkündigung des Wortes Gottes, zu der er jede Woche zu uns herauf kommt.

Vereine von Gais haben auch unsere lieben Alten mit Gesang und Musik erfreut. Und gelegentlich erhalten wir auch von auswärts Besuch. Das bringt eine willkommene Abwechslung ins Heim. Wenn Bethanien-schwester anrücken, um im «Heimeli», dem Ferienheim der Diakonissen, Erholung zu suchen oder wenn eine Schar zum Miterleben einer Besinnungswoche eintrifft, dann bringt dies Freude ins Haus, an der die Pensionäre teilhaben.

Der Abschluß der Rechnung pro 1952 ermöglichte es, die erforderlichen Abschreibungen zu machen und einen kleinen Saldo auf neue Rechnung vorzutragen. Wir sind Gott dankbar, und auch allen unseren lieben Freunden und Gönnern, für alle uns erwiesene Freundlichkeit und Güte; so konnten wir alle unsere Verpflichtungen erfüllen.

*Schwester Rosette Salzmänn, Leiterin
W. Mühlethaler, Direktor, Zürich*

14. „Patria“, Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, in Basel

75 Jahre sind vergangen seit der Gründung der Patria. In dieser Zeitspanne hat sie sich unablässig ausgedehnt und vergrößert. Die Neuproduktion von 1952 ist wiederum größer als im Vorjahre. Sie ist auch die höchste, die bisher erzielt wurde.

Der Gewinn pro 1952 beträgt Fr. 5 802 638.31. Davon werden 190 000 Franken dem allgemeinen Reservefonds überwiesen und die Restsumme

von Fr. 5 612 638.31 fließt in den Gewinnfonds der Versicherten. Durch die neue Zuweisung betragen diese Fonds Fr. 9 342 965.65.

Der Kapitalversicherungsbestand umfaßte Ende 1952 293 710 Versicherungen für eine Gesamtsumme von Fr. 1 079 789 644.—. Der Renten-Versicherungsbestand belief sich auf den gleichen Zeitpunkt auf 2621 Versicherungen mit einer Gesamtsumme von Fr. 2 959 039.65 Jahresrenten.

Eine Jubiläumsschrift wird im Jahre 1953 in Buchform herausgegeben werden. P.

15. Appenzellisches Säuglingsheim in Bühler

Das *zweite Jahr* des neuen Sozialwerkes der App. Frauenzentrale, das erste Volljahr (1. Januar bis 31. Dezember 1952), darf alle, die an seinem Aufbau mitgewirkt haben, mit Genugtuung erfüllen. 58 Kinder mit 3252 Pflgetagen wurden im Heime betreut. Rund die Hälfte davon entfiel auf das Appenzellerland, das 30 Säuglinge mit 1590 Pflgetagen stellte. 28 Kinder stammten aus Außerrhoden, zwei aus Innerrhoden, zehn aus dem Kanton Zürich, sechs aus dem Kanton St. Gallen, vier aus dem Aargau und acht aus andern Kantonen. Bei den kleinen Appenzellern überwiegen die 17 Fürsorgekinder, die 1166 Pflgetage benötigten, während die 13 Privatkinder nur auf 424 Pflgetage kamen. Die andern Kantone lieferten nach Pflgetagen ungefähr in gleichem Maße Fürsorge- und Privatkinder ein, nämlich acht Fürsorgekinder mit 852 Pflgetagen und 20 Privatkinder mit 810 Pflgetagen. 14 Säuglinge wurden eingewiesen, weil die Mutter Erholungsferien nötig hatte, 11 waren Rekonvaleszenten, in sieben Fällen war die Mutter in Erwartung, in sechs erfolgte die Einlieferung infolge schlechter sozialer Verhältnisse, in fünf, weil die Mutter krank im Spital lag, und fünf Säuglinge waren illegitim. Zehn weitere Kinder kamen aus andern verschiedenartigen Gründen ins Heim, so zur Entlastung der Mutter, wegen Zügleten usw. Während der sommerlichen Ferienzeit bis in den September herrschte Hochbetrieb; längere Zeit wurden 16 Kinder nebeneinander betreut, was als Höchstleistung betrachtet werden muß. Das größte Anliegen bilden immer wieder die Fürsorgekinder, denen ein warmes Plätzchen so bitter not tut. Viele dieser Pflglinge werden später an ihren Heimstätten noch von gütigen Menschen überwacht. Sehr zu wünschen wäre, daß in jeder Gemeinde eine mütterliche Seele gefunden werden könnte, die sich der heimkehrenden Fürsorgekinder annehmen würde. Drei Kinder im Alter von drei bis vier Monaten kamen direkt aus dem Heim zu ihren Adoptiveltern. Der letztjährige Ruf nach Aeufnung eines Freibettenfonds ist nicht unverhüllt verklungen. Es sind Fr. 3130.40 an Spenden für diesen Zweck eingegangen, von denen 275 Fr. für Fürsorgekinder ausgelegt werden konnten. Vier Kursschülerinnen, davon drei Appenzellerinnen ließen sich in die Säuglingspflege einführen. Der Frauenverein Herisau ließ seine Aushilfspflegerin in einem zweimonatigen Kurs in der Säuglingspflege ausbilden. Halbjährlich weist die Pflegerinnenschule Zürich eine Praktikantin des 3. Lehrjahres dem Heime zu. Wiederum leisteten wohlgesinnte Frauenvereine wertvolle Näh- und Strickarbeit. Die starke Belebung hatte nochmals bedeutende Auslagen für Installationen und für Inventar zur Folge, denen aber auch bedeutende

Subventionen und Spenden treu helfender Behörden, gemeinnütziger Kreise und Privater gegenüberstehen. Das Vermögen vermindert sich um den Rechnungsrückschlag von rund 2000 Fr. Da der Freibettenfonds neu hinzukommt, steht die Institution finanziell ungefähr gleich stark da wie im Vorjahr. Das tragende Heimtrio, Frau Dr. Irniger (Urnäsch) als besorgte Präsidentin, Herr Dr. med. Brunner als uneigennützig helfender Arzt und Schwester Elisabeth Walser als umsichtige Heimleiterin, arbeitet als Einheit, hinter der die Seele der Gründung, Fräulein Clara Nef (Herisau), unentwegt für die unerläßliche Grundlage sorgt. Mit der Hilfe aller Wohlgesinnten von Nah und Fern, denen wir für ihre Unterstützung herzlich danken möchten, wird sich das kleine schöne Werk auch fernerhin segensreich auswirken. Br.

Berichtigung

Im letzten Jahrbuch 1951, 79. Heft sollte es unter «Appenzeller auswärts» S. 81 bei Pfarrer Alder heißen:

Die erste Gemeinde, in der Pfarrer Georg Alder von 1903—1910 wirkte, war Alt St. Johann; dann folgte Hundwil, von wo aus er auch den Seelsorgerdienst an der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt besorgte, bis er als Stadtpfarrer nach Aarau berufen wurde. Zuletzt wirkte er in Oberhelfenschwil, war Leiter des Kapitels der toggenburgischen Geistlichen und versah nach dem Rücktritt von seiner segensreichen Tätigkeit und Übersiedlung nach St. Gallen pfarramtliche Funktionen, die ihm stellvertretungsweise in verschiedenen Gemeinden, wie zuletzt auch die Betreuung des städtischen Bürgerspitals, übertragen wurden.
